(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 271 — Sonntag, den 17. November — 1901.

Die Ehe des hessischen Großherzogspaares.

Die Frage der Scheidung des großherzoglichen Paares von Hessen bildet gegenwärtig das Tagesgespräch weiter Kreise. Es sind bereits Verhandlungen im Gange, um die Scheidung herbeizuführen; als Hauptgrund wird das Ausbleiben männlicher Nachkommen angeführt, doch spielt auch die im neuen bürgerlichen Gesetzbuch als Scheidungsgrund weggefallene „unüberwindliche Abneigung" dabei eine nicht unwesentliche Rolle. —



Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen.



Viktoria, Großherzogin von Hessen.

Zu der Ehescheidung hatte ein Berliner Blatt gemeldet, daß vor etwa acht Tagen in München eine Zusammenkunft zwischen dem Großherzog und der Großherzogin stattgefunden hätte, daß aber diese Zusammenkunft den gewünschten Zweck einer Annäherung nicht nur nicht herbeigeführt, sondern den Bruch nur noch verschärft habe. Das „B. T." wird von Koburg aus ersucht, demgegenüber ausdrücklich festzustellen, daß die Großherzogin von Hessen seit dem 16. Oktober sich in Koburg bei ihrer Mutter, der verwittweten Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, aufhält und in den letzten vier Wochen Koburg nicht verlassen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November 1901

— Die Kaiserin ertheilte gestern Mittag im Neuen Palais die nachgesuchten Audienzen: dem neuernannten Generalsuperintendenten für die Provinz Schlesien Nehmiz, und den zeitigen Rektoren der königlichen Friedrich Wilhelms-Universität und der Technischen Hochschule, Professor Dr. Kékulé v. Stradonitz und Professor Bubendey.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Geh. Oberregierungsraths Wilhelmi zum Präsidenten des Statistischen Amts.

— Der Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, tritt jetzt, nachdem sein Stellvertreter Dr. Schnee vom Urlaub nach Apia zurückgekehrt ist, seinerseits einen Urlaub an. Er dürfte im Dezember in Berlin eintreffen; seit dem Frühjahr 1899 hat er auf Samoa geweilt.

— Wie die „Dresdener Nachrichten" mittheilen, hat der Erste Vize-Präsident des Reichstages Dr. v. Frege sich einer ärztlichen Konsultation unterwerfen müssen, die für ihn die Nothwendigkeit absoluter Fernhaltung von allen Geschäften ergeben hat. Dr. v. Frege beabsichtige den Süden aufzusuchen.

— Als neue Mitglieder des Kolonialrathes werden außer den bereits früher erwähnten der „Post" noch genannt: der Leiter der Gesellschaft Nordwestkamerun, Prinz Löwenstein-Wertheim, der sich an den Kameruner Plantagen lebhaft betheiligt hat, und der durch seine Untersuchungen über das Goldvorkommen in Südafrika und Australien bekannte Geh.-Bergrath Schmeißer, Erster Direktor der geologischen Landesanstalt und der Bergakademie in Berlin, freikonservatives Mitglied den Abgeordnetenhauses.

— Zur Berathung von Verwaltungsfragen der Invalidenversicherung trat im Reichsversicherungsamt unter Vorsitz des Präsidenten Goebel eine Konferenz von Vertretern der Landesversicherungsämter, Invaliden-Versicherungsanstalten und zugelassenen Kasseneinrichtungen zusammen. Bei Nummer 1 der Tagesordnung, Angelegenheit der Beitagskontrolle, wurde die Frage, ob die bestehenden Einrichtungen der gesetzlichen Anforderung der Ueberwachung der Beitragsleistungen genügen, erörtert und die Mängel betont, die hinsichtlich der Beitragsleistung für die erst mit dem 1. Januar 1900 in die Versicherung einbezogenen Lehrer und Erzieher bestehen, und die Mittel der Abhülfe besprochen. Ein von einer größeren Anzahl von Versicherungsanstalten aufgestellter Musterentwurf für zu erlassende besondere Kontrollvorschriften wurde als brauchbare Grundlage für spätere Beschlüsse aus § 161 Absatz 3 des Invalidenversicherungsgesetzes anerkannt. Bezüglich der Ueberwachung der mit Einziehung der Beiträge beauftragten Krankenkassen u. s. w. wurde eine weitere Ausgestaltung der Vorschriften über die den Anstaltsvorständen in dieser Richtung zustehenden Befugnisse angebahnt. — Den zweiten Gegenstand bildete das Verhältniß der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung zu den Anstaltsvorständen hinsichtlich der schiedsgerichtlichen Hülfsbeamten. Unter Anführung zahlreicher Einzelfälle, betreffend Streitigkeiten zwischen Schiedsgerichs-Vorsitzenden und Anstaltsvorständen hinsichtlich der wechselseitigen Befugnisse bei der Zuweisung, Beschäftigung, Beurlaubung u. s. w. Den Hülfsbeamten, wurde allgemein anerkannt, daß die vorhandene Organisation in dem bezeichneten Punkte recht verbesserungsbedürftig sei, und daß es bis zu einer Neuregelung der möglichsten Rücksichtnahme von beiden Seiten bedürfe, um ein gedeihliches Zusammenwirken zu sichern.

— Georg V. weiland König von Hannover, kam vor 50 Jahren, am 18. November 1851, zur Regierung. Wie bekannt,



Georg V., König von Hannover.

wurde er nach der Schlacht bei Langensalza im Sommer 1866 abgesetzt und starb am 12. Juni 1878 in Paris.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlicht ein Schreiben des Handelsministers vom 14. November an die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, in dem der Minister erklärt, daß er das vorgelegte Statut der Handelskammer Berlin nicht genehmigen könne. Die in § 21 enthaltene Bestimmung, nach welcher eine Statutenänderung von der Zustimmung von drei Vierteln der Handelskammer abhängig ist, sei geeignet, in zweckwidriger Weise Aenderungen zu erschweren und vielleicht zu verhindern. Wenn das Erforderniß der 3/4-Mehrheit auf Aenderungen der Bestimmungen über das Korporationsvermögen beschränkt werde, so würde die Vorschrift des § 22 Absatz 1, daß stets ein Drittel der Handelskammermitglieder auf die Fonds- und Produktenbörse entfallen müsse, unannehmbar, weil keine Gewähr bestehe, daß dieses Stimmenverhältniß für alle Zukunft der wirthschaftlichen Gliederung Berlins entsprechen werde. Ebenso Absatz 2 des § 22, durch den weitere Erschwernisse für Aenderungen in der Vertretung der Börse in der künftigen Handelskammer gegründet würden. § 22 sei deshalb ganz zu streichen.

— Wie schon kurz gemeldet, lehnte der Finanzausschuß der bayrischen Kammer der Abgeordneten mit Stimmengleichheit durch Stichentscheid des Vorsitzenden den Antrag Dr. Heim (Ctr.) auf Beschränkung der Zulassung jüdischer Richter ab. Der Justizminister Freiherr von Leonrod betonte, der Antrag sei wegen der gesetzlichen Gleichberechtigung aller Konfessionen unannehmbar. Außer Liberalen sprachen auch die Centrumsabgeordneten Dr. von Daller, Pichler und Lerno gegen den Antrag.

— An den öffentlichen Arbeitsnachweisen des deutschen Reiches hat im Oktober der Andrang einen solchen Grad erreicht, daß auf jede offene Stelle zwei Arbeitsuchende zu verzeichnen waren! In genauen Ziffern kamen im Durchschnitt der Arbeitsnachweise auf 100 offene Stellen 198,1 Arbeitsuchende (gegen 135,3 im vorjährigen Oktober.) Während die Zahl der Beschäftigten, die in den Krankenkassen versichert waren, im vorigen Jahre im Laufe des Oktobers sich noch um 1,2 Prozent hob, ist sie in diesem Jahre um 1,6 Prozent zurückgegangen. Infolge der sinkenden Löhne ist der innere Markt immer weniger aufnahmefähig geworden, und der dadurch hervorgerufene weitere Rückgang führt zu neuen Arbeiterentlassungen. Selbst ein Betrieb wie die Vereinigte Königs- und Laurahütte hat den Arbeitern die Nothwendigkeit starker Entlassungen bekannt gegeben.

— Pariser Blätter verlangen anläßlich des blutigen Zusammenstoßes zwischen Römisch-Katholischen und Griechisch-Orthodoxen in Jerusalem, daß zwischen Frankreich und Rußland eine baldige Verständigung in dieser Angelegenheit erfolge, da sonst das Ansehen der christlichen Kirche in der Türkei großen Schaden erleiden werde.

Heer und Flotte.

— Berlin, 15. November. S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm" ist heute Vormittag während einer Torpedoschießübung bei unsichtigem Wetter mit gestoppter Maschine bei Uebernahme eines Torpedos, mit B. B. Seite breitseits, an den Sandrücken bei Bülk-Tonne B — getrieben.

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von Lawrence F. Lynch. Deutsch von E. Kramer.

(47. Fortsetzung.)

„Bitte, theilen Sie mir Näheres mit," flüsterte sie.

„Ich erfuhr Ihres Bruders Lage durch einen Detektiv, mit dem ich seit Jahren befreundet bin und der mich zu Ihnen schickt. Die Nachrichten, welche die Zeitungen über die Angelegenheit berichten, habe ich Ihnen mitgebracht. Sie können sie nachher in Muße lesen. Was ich Ihnen berichte, ist keinem Menschen außer meinem Freund und Ihrem Bruder bekannt." Er erzählte Charly Jenkins Geschichte von dem Zeitpunkte ab, wo dieser zuerst bei der Circusfanny erschienen war, bis zu dem Geständniß, das er in seiner Zelle dem vermeintlichen Geistlichen abgelegt, und der letzten Bitte, die er diesem anvertraut hatte. Mit der größten Zurückhaltung und Schonung der Eigenliebe seiner Zuhörerin behandelte er deren Stellungnahme zu ihrem Stiefbruder, und nirgends erwähnte er den Namen der Frau, für deren Mord Jenkins unschuldig zur Verantwortung gezogen werden sollte.

„Ich weiß nicht, was ich thun — ich weiß nicht einmal, was ich denken soll," sagte sie, als er geendet hatte.

Sie erhob sich, und während sie erregt im Zimmer auf und ab schritt, hatte er Gelegenheit, ihre selbst in diesem Augenblick stolze Haltung, ihre graziösen Bewegungen und ihren einfachen und doch kostbaren Anzug zu bewundern, dessen Olivengrün mit den im Zimmer herrschenden Farbentönen wundervoll harmonirte. Als sie sich wieder an ihn wandte, stand er auf.

„Ich erwarte nicht, daß Sie lediglich auf meinen Rath hin handeln, Mrs Jermyn," sagte er, „ich stelle Ihnen anheim, an den Detektiv, an die Polizei und an den Vertheidiger Ihres Bruders zu telegraphiren und dann Ihren Entschluß zu fassen. Ich werde noch einige Tage in New York bleiben und stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung."

Etwas wie Erleichterung flog über ihr Gesicht, und sie blieb dicht vor ihm stehen.

„Wieviel Zeit haben wir noch bis zu seinem Verhör?" fragte sie rasch.

„Wenn ich auf Ihre Unterstützung rechnen kann, so hoffe ich, einen Aufschub der Gerichtsverhandlung um einen Monat, vielleicht um zwei zu erreichen."

„Ich bitte Sie meine Unterstützung als selbstverständlich zu betrachten, Mr. Steinhoff. Wenn ihn Geld und Geschicklichkeit retten können, dann soll der arme Mensch nicht zu Grunde gehen! Sie haben mir Ihre Hilfe angeboten, und ich werde sie in Anspruch nehmen. Können Sie mir morgen eine Stunde Zeit schenken? Ich mag — ich kann diese Sache hier nicht erörtern. Wollen Sie mich im Centralpark treffen? Um elf Uhr? Dort sind wir ungestört."

„Gewiß, gnädige Frau."

„Sie werden nicht denken, daß ich gegen meines Bruders Geschick gleichgiltig bin, wenn ich Sie bitte, mich jetzt zu verlassen? Meines Beistandes versichere ich Sie, aber ich muß zunächst überlegen."

„Ich verstehe Sie, gnädige Frau," versicherte Steinhoff, „und ich werde nicht verfehlen, mich pünktlich einzufinden. Auf morgen also!"

„Was für ein prächtiges Gesicht," murmelte sie, als er sich entfernt hatte, „wie offen, männlich und energisch! Ich habe nie einen so ritterlichen Mann gesehen!" Und mit zusammengepreßten Lippen ging sie nach ihrem Boudoir, einem wahren Wunder von rosa Stoffen und cremefarbigen Spitzen, das sie hinter sich verschloß. Mit einem schweren Seufzer öffnete sie eine Kommode und nahm ein zierliches Ebenholzkistchen heraus, in dem vier oder fünf in Leder gebundene kleine Bücher, jedes mit dem in Gold gepreßten Monogramm E. J. versehen, sich befanden. Sie schlug das Titelblatt des einen, das die Aufschrift Ellen Jermynghams Tagebuch für 18.. trug, auf und ließ sich mit dem Buch in der Hand am Tisch nieder. —

Als Steinhoff im Hotel ankam, fand er in seinem Zimmer ein Telegramm. Er öffnete es hastig und las:

„Untersuchung beendet. Barings Ansicht über Haarfarbe bestätigt. Baring trifft diese Woche in New York, Avenue-Hotel, ein. Suche ihn auf.
Carnow."

„Baring?!" murmelte Steinhoff. „Was führt den hierher?" — Genau zur verabredeten Stunde sah Steinhoff am nächsten Morgen Mrs. Jermyn aus ihrem Wagen steigen und in den Fußweg zum Centralpark einbiegen. Sie war elegant gekleidet, und ihr schönes Gesicht sah zwar etwas bleich, aber heiter und ruhig aus; keine Spur der gestrigen Unentschlossenheit war darin zu bemerken.

Das Schiff ist mit Hülfe von S. M. S. „Kaiser Barbarossa“ und ausgefahrenem Heckanker bald wieder frei gekommen. Die eingehenden, innenbords vorgenommenen Untersuchungen ergaben keine Beschädigungen.

— Kiel, 15. November. Der kleine Kreuzer „Amazone“ geht heute von der kaiserlichen Werft unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Bruch mit Flaggenparade in den Dienst. Die „Amazone“ wird dem ersten Geschwader als Aufklärungsdampfer beigegeben.

Ausland.

Spanien. Barcelona, 15. November. Der Rektor der Universität ist von seinem Posten enthoben worden, weil er die aus Anlaß der jüngsten Studentenunruhen ergriffenen militärischen Maßnahmen einer abfälligen Kritik unterzogen hatte; von den Studenten wurde dem Rektor eine Huldigung bereitet. Unter den Studenten herrscht große Erregung, sie haben bei der Königin-Regentin telegraphisch Einspruch gegen die Absetzung des Rektors erhoben und Kundgebungen in den Geschäftsräumen einer Anzahl von Zeitungen veranstaltet, wobei sie für die Universität Autonomie verlangten.

China. In den letzten Tagen herrschte in der Pekinger Gegend ein heftiger Schneesturm bei ganz ungewöhnlicher Kälte. Man fürchtet, daß, falls das jetzt herrschende winterliche Wetter andauert, die Rückkehr des Kaiserlichen Hofes sich verzögen werde. — Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg vom 14. November gemeldet: Nach der Mittheilung eines aus Peking kommenden Missionsgeistlichen zahlte China 500000 Rubel für den Wiederaufbau der während der Unruhen des vorigen Jahres zerstörten russischen Gesandtschaftskirche und erklärte sich außerdem damit einverstanden, daß in Peking ein großes orthodoxes Kloster gebaut werde.

Amerika. Dem „New York Herald“ wird aus Port of Spain gemeldet, in Venezuela gewinne die Revolution an Boden und es werde ein politischer Zusammenbruch erwartet. — Eine Depesche des „Herald“ aus Panama meldet, daß zum ersten Mal Unterhandlungen über den Austausch der Gefangenen im Gang seien. Es sprächen Anzeichen dafür, daß die Aufständischen sich zum Vormarsch auf die Stadt rüsten. Der Gouverneur habe einen Brief aufgefangen, in dem es heißt, die amerikanischen Kriegsschiffe würden zwar keine Beschießung der Stadt zulassen, doch bestehe kein Hinderniß, die Stadt anzugreifen.

England und Transvaal.

Wie aus London gemeldet wird, lief das Gerücht um, die Truppen Louis Botha's hätten die Engländer an der Grenze von Natal überrumpelt und ihnen eine schwere Niederlage beigebracht. Die Regierung erklärt, ihr sei bis zur Stunde von einem solchen Ereigniß keine Mittheilung zugegangen. Zweifellos ist es dagegen, daß die Buren in der Kapkolonie schon dicht bis vor die Thore Kapstadts streifen. Der „Times“ wird aus Middelburg vom 13. d. Mts. gemeldet, seit zwei Tagen wurden Buren in größerer Nähe von Kapstadt gesehen; 60 Mann von einem jüngst bei Hopefield beobachteten Kommando seien in Süd-Darling eingedrungen, doch dürfe dieser Einfall nicht zu ernst genommen werden, da die englischen Truppenabtheilungen stark genug seien, Stand zu halten.

Angesichts dieser Erfolge nimmt es sich lächerlich aus, wenn von englischer Seite der Versuch gemacht wird, einen Zwiespalt unter der holländischen Bevölkerung Südafrikas zu konstruiren. Dem „Reuterschen Büreau“ wird aus Graaff-reinet vom 14. November gemeldet, überall mache sich eine völlige Aenderung der Stimmung gegenüber dem Afrikanderbond bemerkbar, weil man ungehalten darüber sei, daß man von dieser Vereinigung irre geführt wurde. (?) Eines der einflußreichsten Mitglieder des Afrikandersbonds und Mitglied der gesetzgebenden Versammlung Smith (das ist doch offenbar ein Engländer und kein Kapbure) habe erklärt, daß er sich deshalb völlig von dem Afrikanderbond zurückziehen wolle. Ein anderes völlig einflußreiches Mitglied des Bonds John Enslin werfe den Führern des Bonds vor, daß sie ihre Anhänger verrathen und das Land verlassen hätten. Er fordert seine Freunde auf, ein Manifest zu unterzeichen, in welchem sie erklären sollen, daß sie aus dem Bond austreten, weil dieser den Rassenhaß schürte und auf diese Weise dem Lande Unheil brachte. — Daß diese und ähnliche Nachrichten auf Schwindel beruhen, liegt doch ziemlich klar auf der Hand.

Aus Middelburg (Kapkolonie) wird noch gemeldet: Eine Patrouille der berittenen Truppen des Jansenville-Distrikts hatte am 11. d. Mts ein Scharmützel mit einigen versprengten Buren von Zuurburg. Die Patrouille mußte sich zurückziehen! — Ein Pestfall wird wieder aus Port Elizabeth gemeldet.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 14. November. Die landwirthschaftliche Nothlage trat auch auf dem heutigen Jahrmarkte grell zu Tage. Viele Käthner verkauften ihre abgemagerten Pferde, um sie nicht den Winter über füttern zu müssen, an Abdecker, welche mehrere Waggonladungen von Pferden nach ihren Wohnorten sandten.

* **Aus dem Kreise Marienwerder,** 15. November. Der Besitzer E. Priebe II aus Wandau war am 7. d. M. nach Kl. Gilwe zu seinen Verwandten gefahren. Als er Abends 7 Uhr nach Hause fuhr, wurde er in dem zu Neudörfchen gehörigen Walde von mehreren Männern angefallen und mit Messern und Knütteln arg mißhandelt. Als nach seinen flehentlichen Bitten die Unholde von ihm abließen, hatten sie die unglaubliche Frechheit, auf seinen Wagen zu steigen und eine Strecke Weges mitzufahren. Dann verschwanden sie in der Dunkelheit ohne erkannt zu sein. Von den Thäter fehlt jede Spur.

* **Schlochau,** 15. November. Der Besitzer M. aus Adl. Briesen besuchte in Begleitung seiner Frau seinen auf dem Abbau Steinforth wohnenden Schwiegervater. Auf dem Rückwege gerieth das Fuhrwerk bei der großen Dunkelheit in eine unmittelbar am Wege befindliche große Grube. Unglücklicherweise kam die Frau des M. unter die Pferde zu liegen und wurde getödtet.

* **Zempelburg,** 14. November. Am Abend des „Allerseelentages“ verfolgten in Gr. Lutau mehrere Knechte, laut lärmend und schreiend, einen andern Knecht, welcher in das Haus des Eigenthümers Mindack flüchtete. Um zu erforschen, was der Lärm zu bedeuten habe, ging M. vor sein Haus. Da rief ein Knecht: „Das ist er!“ und gleich darauf flog dem M. ein spitzer Stein so heftig an den Kopf, das er auf der Stelle zusammenbrach. Schwer verletzt wurde er nach Vandsburg ins Krankenhaus gebracht, wo er am Sonnabend an den Folgen der Verletzung gestorben ist. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist die Leiche sezirt worden. Als Thäter ist der Knecht Johann Pischke ermittelt worden. M. hinterläßt eine Frau und 4 unversorgte Kinder.

* **Osterode,** 15. November. 49840 Mark Steuern soll der Gutsbesitzer v. Livonius auf Reichenau bei Hohenstein nachzahlen, da in seiner Brennerei 11 Jahre hindurch Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen. Ja, mit der Steuerbehörde ist schlecht Kirschen essen.

* **Elbing,** 15 November. „Der Herr Doktor.“ Auch hier nimmt man sich der zweifelhaften Doktortitel augenblicklich etwas sorglicher an. Der Zahntechniker G. von hier führte öffentlich den Doktortitel; irgend jemand hatte irgendwo Zweifel an der Echtheit desselben ausgegraben, und so wurde dem Zahndoktor denn polizeilicherseits untersagt, sich ferner „Doktor“ zu nennen. Die Anrufung der Oberinstanzen hat nun zu der Feststellung geführt, daß das amerikanische Doktordiplom, welches G. thatsächlich besitzt, ein Schwindeldokument ist. Die Quittung über seine höhere Weisheit, die ihm gewiß obenein noch eine Stange Gold gekostet hat, darf er nun als stilles Andenken bewahren. Das kommt von der Titelsucht.

* **Elbing,** 15. November. Der Kleinbahnzug, der am Donnerstag Nachmittag von Liessau nach Marienburg fuhr und in Marienburg um $4^1/_2$ Uhr eintreffen sollte, entgleiste zwischen Biesterfeld und Monta. Der erst neunzehnjährige Heizer Schmiedel aus Marienburg (er ist erst seit kurzem bei der Kleinbahn angestellt und war solange auf der Schichauwerft in Elbing thätig) wurde buchstäblich zerquetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Danzig,** 15. November. Schon wieder ein Unglück auf See, an dem unsere engere Heimath betheiligt ist. In der Nacht zum Donnerstag ist der deutsche Dampfer „Agnes“, von Shields nach Königsberg bestimmt, in der Nordsee untergegangen. Der Kapitän von 13 Mann von der Besatzung wurden gerettet, drei Mann sind ertrunken. Der untergegangene Dampfer „Agnes“ gehörte der Rodenacker'schen Rhederei in Danzig und befand sich auf der Reise von Newkastle nach Königsberg. Ertrunken sind die Matrosen August Lappnau aus Schiewenhorst und Johann Parting aus Heubude sowie der Kochjunge Hans Andres aus Danzig. Der Kapitän Ernst Rosalski, ein Bruder des mit dem Elbinger Dampfer „Pinus“ umgekommenen gleichnamigen Steuermanns, und die 13 Mann wurden durch den englischen Dampfer „Intrepide“ gerettet und nach South-Shields gebracht. Schiff und Ladung, die aus Kohlen bestand sind versichert.

* **Pillau,** 15. November. Aus Anlaß der offiziellen Eröffnung des Königsberger Seekanals fand hier heute Vormittag im Bauhof ein feierlicher Akt statt, an welchem der Direktor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Schultz, die Spitzen der Königsberger und Pillauer Behörden, die Vorsteher der Königsberger Kaufmannschaft, zahlreiche Vertreter des Handelsstandes die am Kanalbau beschäftigt gewesenen Beamten und Arbeiter theilnahmen. Ministerialdirektor Schultz hielt eine längere Ansprache, in welcher er die große Bedeutung des Werkes für Königsberg hervorhob und allen Betheiligten Dank aussprach. Seine Rede gipfelte in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Sodann begaben sich die Vertreter der Behörden und des Vorsteheramts der Königsberger Kaufmannschaft auf den Dampfer „Kummer“, die übrigen Festtheilnehmer an Bord des Eisbrechers „Königsberg“ und traten die Fahrt durch den Kanal nach Königsberg an. Anläßlich der Feier wurden einer Anzahl Personen Orden und andere Auszeichnungen verliehen.

* **Memel.** 15. November. Die Leidensgeschichte eines Kindes kam nach dem „Dampfboot“ vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Es war das alte Lied. Der Arbeiter Naujok hatte seine Frau verloren und damit der 4jährige Bub' die Mutter. Naujok heirathete wieder und nun begannen die Leidensjahre des armen Kindes. Wo der Knabe ging und stand, da wurde er von der Stiefmutter mißhandelt und der leibliche Vater half dabei. Lederriemen, Holzpantoffeln, Holzstücke wurden zu Marterwerkzeugen für das Wurm, bis die Nachbarn das nicht mehr mit ansehen konnten und Anzeige erstaetteten. Die liebevolle Stiefmutter erhielt 2 Monate, der Vater 10 Tage Gefängniß. Das Elternhaus wird freilich dem Kinde dadurch kaum behaglicher werden.

* **Königsberg,** 15. November. Die Theilnehmer an der Feier anläßlich der Eröffnung des Königsberger Seekanals versammelten sich heute Abend zu einem Festessen in der großen Börsenhalle. Geh. Kommerzienrath Schröter, der Obervorsteher der Kaufmannschaft, brachte den Toast auf den Kaiser aus. An Se. Majestät wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. Auch an den Minister der öffentlichen Arbeiten wurde im Verlaufe des Festessens ein Telegramm gesandt. Vom Oberpräsidenten Freiherrn v. Richthofen, der zur Zeit den Minister des Innern nach Gumbinnen begleitet hat, traf ein herzliches Glückwunschtelegramm ein. Ministerialdirektor Schultz toastete auf die Königsberger Kaufmannschaft. — Bei den gestrigen 13 Stadtverordnetenwahlen wurden 2 Sozialdemokraten sowie ein gemeinsamer Kandidat der Bezirks- und der Bürgervereine gewählt. Erforderlich sind zehn Stichwahlen zwischen Kandidaten der Bezirksvereine, der Bürgervereine und der Sozialdemokraten, letztere sind an 6 Schichwahlen betheilig.

* **Bromberg,** 15. November. Ein recht anmuthiges Bild von den Schulverhältnissen in unserm Regierungs-Bezirk wird in der „Ostd. Pr.“ entworfen. Darnach wird durch die Versetzung des einen Lehrers nach Schulitz die dreiklassige Schule in Adl. Brühlsdorf bis auf weiteres von einem Lehrer verwaltet. — In der Hopfengarten-Gegend sind sämmtliche zwei und dreiklassigen Schulen, die bisher zwei Lehrer hatten, zur Zeit nur von einem besetzt. — Aus Schwarzenau wird berichtet: Der Lehrermangel macht sich in unserem Bezirk immer fühlbarer. An der siebenklassigen katholischen Volksschule in Witkowo unterrichten augenblicklich nur vier Lehrer. Die Bromberger Regierung erklärt, daß ihr keine Lehrer und Schulkandidaten zur Verfügung stehen. — Die Gründe dieses Schulelends sind bekannt. Arme Schuljugend, über deren Verwahrlosung die Frommen im Lande so beweglich zu klagen wissen.

* **Inowrazlaw,** 15. November. Bei dem Grenzstädtchen Piotorkow wollte ein jüdischer Händler, der die Absicht hatte, nach Amerika auszuwandern, die preußische Grenze passiren. Die Wachen riefen ihm einige male ihr „Halt!“ zu, da der Mann aber nicht stehen blieb, wurde er über den Haufen geschossen und blieb sofort todt. Die Leiche wurde zur Rekognoszirung weitergeschaft. — Bei der Repräsentantenwahl der hiesigen jüdischen Gemeinde fragte der Landrath, der Wahlkommissar, einen Wähler, der mit einem Zahlzettel in der Hand an den Tisch trat, wen er wählen wollte. Der Wähler erwiderte, das stehe auf dem Zettel, der Landrath möge es lesen. Auf die Entgegnung, dies sei nicht angängig, machte der Wähler die Bemerkung, daß er dann auf die Wahl verzichte; er könne weder lesen noch schreiben und wisse augenblicklich nicht, wen er wählen solle.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 16. November.

† [Personalien in der Militärverwaltung.] Volk, Garnison-Bauinspector zu Dt. Eylau, zum 1. April 1902 als technischer Hilfsarbeiter zur Intendantur des 17. Armeekorps, Stenzel, Militärgerichtsschreiber vom Stabe der 20. Division zum Gouvernement Thorn, Sauer, Militärgerichtsschreiber vom Gouvernement Thorn zum Stabe der 20. Division versetzt.

—† [Schützenhaus-Theater.] Der gestrige Abend brachte uns die letzte Schwank-Novität Benno Jacobsohn's, betitelt „Frauen von heute“. Der Schwank richtet sich gegen die Ausartung der Frauenbewegung und geißelt die medizinischen, juristischen und sonstigen Doktorinnen, die über ihre wissenschaftliche Bethätigung ihre Männer und ihr Hauswesen in gröbster Weise vernachlässigen. Im Uebrigen stellt der Schwank, wie wir das bei dem Verfasser gewohnt sind, ein tolles Durcheinander dar, aber zuweilen muß man auch wirklich herzhaft lachen. Die Darstellung war recht gut und fand lebhaften Beifall. — Diesen Sonntag kommt „O diese Berliner“, komisches Lebensbild von Adolf L'Arronge, dem Verfasser von „Mein Leopold“, „Hasemanns Töchter“, „Doktor Klaus“ 2c. mit Frau Wegler-Krause und Herrn Wolter in den Hauptrollen zur Aufführung. Wer Frau Wegler-Krause vor zwei Jahren in „Drei Paar Schuhe“ sah, wird wissen, welcher Genuß ihm bevorsteht, wenn Frau Wegler-Krause die Haupt- und Lieblingsrolle ihres Repertoirs spielt. Wer also Freund eines frohen Abends ist, wird Sonntag hochbefriedigt das Theater verlassen. Die Pionierkapelle liefert die Musik. Anfang schon um $7^1/_4$ Uhr.

† [Kirchenkonzert.] Das Kirchenkonzert welches Herr Steinwender am Bußtage in der Altstädtischen Kirche veranstaltet, sei allen Freunden guter Kirchenmusik auf das Wärmste empfohlen. Das Programm ist reichhaltig und dem Charakter des Tages möglichst angepaßt. Frl. Dziobek, die über einen weichen, äußerst sympathischen Sopran verfügt und einen ausgezeichneten Vortrag besitzt, wird das Bußlied von Bethoven, ein geistliches Lied von Becker und eine Arie aus der „Schöpfung“ vortragen. Herr Steinwender selbst bringt sowohl für Orgel als auch an Gesängen dieses Mal ganz neue Sachen. Von letztern sei erwähnt „Herr neige Deine Ohren“ von Ritter, eine gehaltvolle Composition, die in dem ersten Theil eine sinnige Melodie birgt, während der zweite Theil schöne dramatische Steigerungen birgt; ferner eine tief empfundene Arie von Geitsch über den Text „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“. Von den Orgelsachen ist zu erwähnen ein liebliches Pastorale von Bach, ein Charakterstück von Rheinberger und besonders eine Phantasie zu 4 Händen von Löffler, bei der Herr Kantor Sich den zweiten Theil übernommen hat. Herr Bohrmann, der als Cellist hier bereits sehr vortheilhaft bekannt sein dürfte, spielt ein Andante von Goltermann und „Air“ von Bach. Außerdem

---

„Ich freue mich, daß Sie pünktlich sind,“ sprach sie, als Steinhoff auf sie zukam. „Ich habe so viel zu sagen, und die Zeit ist so kostbar. Wir wollen uns auf die Bank dort drüben setzen.“

Als sie Platz genommen hatten, wandte sie sich mit dem offenen Blick einer Frau, die nichts zu fürchten und nichts zu verbergen hat, an den Detektiv. „Seit Sie mich gestern verlassen, Mr. Steinhoff, habe ich mich in Gedanken unausgesetzt mit meinem armen Bruder beschäftigt. Sie sagten mir, er hätte Ihrem Freunde erzählt, daß und warum ich den Verkehr mit ihm abgebrochen habe. Der Grund, der mich seiner Zeit zu diesem Schritt veranlaßte, besteht noch jetzt: mein Gatte darf nichts von den Verirrungen erfahren, deren mein Bruder sich schuldig gemacht hat. Wenn es sich darum handelte, ob entweder Karl oder ich geopfert werden sollte, glaube ich — dann hoffe ich, würde ich den Muth haben, dem Schlimmsten entgegenzutreten, aber es würde nicht unser Name — der Name Jermyngham — allein sein, der in den Schmutz gezogen würde, es würde sein Name sein, auf den er so stolz ist, und diesen Gedanken vermag ich nicht zu ertragen. Ich darf ihn nichts von dieser Schmach hören lassen, aber ich muß meinem Bruder helfen. Daß die Gerichsverhandlung verschoben werden könnte, deuteten Sie bereits gestern an?“

„Ja, das ließe sich vielleicht erreichen“.

„Weiter! Würden Sie wohl, wenn Sie es für nothwendig oder zweckmäßig erkennen sollten, einige Tage oder Wochen die Rolle eines Andern spielen, vorausgesetzt, daß die Rolle nicht an sich eine unangenehme wäre, und daß Sie dadurch vielleicht ein Menschenleben retten könnten?“

„Wenn die Rolle nicht besonders schwierig darzustellen, ihre Uebernahme nothwendig und moralisch zu billigen wäre, so würde ich dazu bereit sein“.

„Nun, setzen Sie den Fall, mein Stiefbruder — von dem mein Gatte annimmt, daß er sich zu Forschungszwecken in unbekannten Ländern aufhält — wäre nicht der verkommene Mensch, der er ist, sondern ein Mann wie Sie zum Beispiel, und er käme eines Tages heim und suchte mich auf — meinen Sie nicht, daß ich ihn dann mit Freuden meinem Gemahl vorstellen, und ihn bestimmen könnte, den Theil meines Vermögens anzunehmen, der ihm von Rechtswegen zukommt?“

„Gewiß“, sagte Steinhoff, ohne zu verrathen, worauf sie hinaus wollte. „Das würde sicher nicht schwierig sein“.

„Nehmen wir an, mein Bruder träfe bereits morgen ein, und ich händigte ihm nächste Woche mit Mr. Jermyns vollster Zustimmung eine große Summe Geldes aus. Gleich darauf bekäme er Lust, Chicago einen Besuch abzustatten — wir haben dort viele alte Bekannte — würde es da auffallen, daß ich ihn begleitete? Und könnten wir nicht in Chicago sein, ehe die Verhandlung gegen diesen armen Menschen, der sich Charly Jenkins nennt, stattfindet?“

Steinhoff schüttelte den Kopf.

„Ich weiß noch immer nicht, was Sie eigentlich beabsichtigen. Mrs. Jermyn“.

„O, sehen Sie denn nicht, wie leicht das ginge?“ rief sie, mit glühenden Wangen, die Augen fest auf sein Gesicht gerichtet. „Ich würde geschont, er gerettet werden, und Ihnen könnte es keinen Nachtheil bringen!“

„Verstehe ich Sie recht, gnädige Frau?“

Sie sprang auf und trat, außer Stande, ihre Erregung zu bemeistern, ihm gegenüber.

„Sie sollen den Namen Karl Jermyngham annehmen. Sie sollen in unser Haus kommen und dort Ihr Heim aufschlagen. Sie sollen mein Geld nehmen und Karl retten. Sie sollen mich zu ihm bringen. Es wird Ihnen nicht schwer werden. Edward Percy Jermyn wird es nicht wagen, gegen Sie aufzutreten“.

„Und Sie glauben in der That, daß dies der einzige Weg ist, Ihren Bruder zu retten?“

„Ja“, erwiderte sie schnell und bestimmt. —

Es war ein Uhr Mittags. Mr. und Mrs. Jermyn saßen in dem sonnendurchflutheten Boudoir beim Frühstück.

Mr. Jermyn sah keinen Schatten älter aus als an jenem Frühlingstag vor einem Jahr, wo er in Roseville eintraf, um die Einwohner in Aufregung zu versetzen, Ja, er ähnelte in diesem Augenblick fast noch mehr als vor einem Jahr dem Sohne eines britischen Pairs, denn der wehende, blonde Bart, der noch bis vor kurzem so sorgfältig gepflegt wurde, war dem Rasirmesser zum Opfer gefallen, und das scharfgeschnittene Gesicht hatte dadurch unstreitig gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

kommen zwei Männerchöre zum Vortrag, gesungen von mehreren Herren der Liedertafel, die sich in liebenswürdigster Weise zu einem etwa vierfachen Quartett zusammgeschlossen haben, was zur Hebung des Konzertes ebenfalls wesentlich beitragen dürfte.

[Verein Thorner Kaufleute von 1900.] Wie wir vernehmen, beabsichtigt obiger Verein am Sonntag, den 1. Dezember wieder einen Familien-Unterhaltungsabend zu veranstalten. Die Darbietungen gelegentlich des letztveranstalteten derartigen Vergnügens lassen einen genußreichen Abend voraussehen, zumal wieder einige beliebte Lokalkräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben.

[Der hiesige Stenographenverein, System Stolze-Schrey] hielt gestern noch eine zweite Novembersitzung ab, da bei der vorigen Sitzung ein öffentlicher Vortrag gehalten wurde, zu dem auch zahlreiche Gäste erschienen waren, so daß innere geschäftliche Angelegenheiten nicht zur Erledigung kommen konnten. Eine solche innere Angelegenheit gab gestern zu heftigen Auseinandersetzungen Veranlassung. Es folgte dann noch eine Vorbesprechung über die in der nächsten Sitzung vorzunehmende Vorstandswahl. Dieselbe soll bereits am 6. Dezember stattfinden, wobei auch der Jahresbericht gegeben und die Rechnung gelegt werden soll.

— [Der Verband Ostdeutscher Brauereien und Mälzereien] hielt am letzten Sonntag in Stettin eine Vorstandssitzung ab; es wurde zunächst beschlossen, den Verband, welcher sich auf die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen erstreckt, in einzelne Bezirke einzutheilen. Sodann wurden wichtige Tagesfragen, das Brauerei- und Mälzereigewerbe betreffend, behandelt. Die nächste Vorstandssitzung des Verbandes, welcher bereits über 60 Mitglieder zählt, wird in Königsberg i. Pr. abgehalten werden. Der Verband hat sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens so gut entwickelt, daß die Erwartung gehegt werden darf, daß die Ziele, welche sich der Verband gestellt hat, erreicht werden. Ungefähr der vierte Theil der sämmtlichen Brauereien der Ostprovinzen ist dem Verbande bereits beigetreten. Um die Thätigkeit des Verbandes zu einer nachhaltigeren und ergiebigeren zu gestalten, sind nunmehr Unterabtheilungen gegründet worden, welche in ihren Bezirken das Nöthige zur Beseitigung der in der östlichen Brauindustrie vorliegenden Mißstände veranlassen sollen. Unter anderen wichtigen Fragen, welche von dem Verbande bereits mit Erfolg behandelt worden sind, sind hervorzuheben die Malzfabrikation, Brausteuer, Aichung der Transportgefäße, Kreditwesen, Eisfrage, Schleuderei bei Verkauf des Bieres. Die nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres abzuhaltende Versammlung soll im März 1902 in Marienwerder tagen.

[Eine Neuerung im Postverkehr], die zwar nicht von großem Belang ist, aber immerhin eine Verbesserung bedeutet, soll demnächst dadurch eingeführt werden, daß die Formulare der Postanweisungen auf der Trennungslinie zwischen Anweisung und Abschnitt mit einer Schlitzdurchlochung versehen werden sollen. Wie wohl jeder Empfänger von Postanweisungen weiß, macht das Abtrennen des Abschnitts bisher immer gewisse Umstände.

§ [Schulausfall wegen Diphtherie.] Zu unserer gestrigen Notiz, daß wegen eines Diphtheritisfalles in der Familie des Schuldieners der Dirigent (infolge eines Satzfehlers war „Direktor" zu lesen) der Knabenmittelschule die Schüler bis auf Weiteres nach Hause geschickt habe, wird uns mitgetheilt, daß nur „zwecks Desinfektion die zuständige Polizeiverwaltung die Aussetzung des Unterrichts auf einen Tag angeordnet hat." Wir stellen unsere gestrige Notiz gern in diesem Sinne richtig.

— [Vom Reichsgericht.] Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung 2c. ist am 3. Mai vom Landgerichte Thorn der Kaufmann Paul Förster zu Gefängniß verurtheilt worden. Seine Revision wurde als unbegründet heute vom Reichsgericht verworfen.

* [Unfall.] Freitag Abend wurde dem Schmierer Wolter aus Schneidemühl, der über das Geleise am Hauptbahnhofe ging und hinfiel, von einer Rangiermaschiene das rechte Bein abgefahren. Der Verunglückte, welcher außerdem mehrere Rippenbrüche erlitten hat, befindet sich im hiesigen Krankenhause und ist sein Befinden trotz der schweren Verletzungen zufriedenstellend.

---

* Mocker, 16. Oktober. Im Johanniter-Krankenhause zu Dirschau verstarb am 12. d. Mts. ein geborener Mockeraner an Altersschwäche, der über 100 Jahre alte Müllergeselle August Ewert, welcher daselbst am 26. September aufgenommen wurde. Der Verstorbene erreichte, wie festgestellt worden ist, ein Alter von 100 Jahren und 5 Monaten. In Mocker geboren, wanderte er in jungen Jahren nach Rußland aus und kehrte erst kürzlich nach Preußen zurück.

Der Raubmordprozeß Kneißl.

W. B. Augsburg, 15. November.

Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern mit der Verhandlung gegen den berüchtigten bayerischen Räuber und Mörder Mathias Kneißl und seinen Spießgesellen, den „Flecklbauer" Rieger begonnen. Der gestrige Tag war der Vernehmung der beiden Angeklagten gewidmet. Im Laufe des Verhörs giebt Kneißl im Wesentlichen die ihm zur Last gelegten Verbrechen des Diebstahls und Raubes zu, die er theils allein theils mit Anderen verübt habe. Man habe wiederholt zu ihm gesagt, er solle es seinem Onkel Pascolini (einem berüchtigten Räuber) nachmachen. Bezüglich der Ermordung der beiden Gendarmen, welche in dem Anwesen des Flecklbauern in Irchenbrunn nach ihm mit dem Bajonett suchten, giebt Kneißl an, er habe nicht nach den Gendarmen gezielt, sondern aufs Geradewohl geschossen. — Gegen Abend erklärte der anwesende Amtsgerichtsarzt Kneißl für nicht mehr vernehmungsfähig. Hierauf wird der zweite Angeklagte, der Flecklbauer Rieger von Irchenbrunn, vernommen, der in Abrede stellt, mit den Gendarmen in Haß gelebt und Kneißl zur Mordthat angefeuert zu haben.

Heute begannen die Zeugenvernehmungen. Vor Eintritt in die Verhandlungen erklärte Kneißl, er werde niemand von denen verrathen, die ihn, als er flüchtig war, beherbergt und beköstigt haben. Die erste Zeugin Bäuerin Scheuerer-Oberbirnbach schilderte ihre Beraubung durch den Kneißl und Holzleitner übereinstimmend mit den von Kneißl zugestandenen Thatsachen und bestätigt, daß Kneißl seinen Genossen Holzleitner von der Beraubung des Hirtenbuben Scheurers abhielt. Hierauf folgt die Vernehmung des wegen dieses Raubes und anderer Verbrechen bereits verurtheilten 28jährigen Tapezierers Holzleitner, der aus dem Zuchthause vorgeführt wird. Derselbe giebt an, wie er Kneißl zur Theilnahme an den Einbrüchen überredete. Kneißl habe anfangs aus Furcht vor Strafe nicht mitmachen wollen. Den Raub in Oberbirnbach schildert der Zeuge ähnlich wie Kneißl und sucht im Uebrigen Kneißl möglichst zu entlasten.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung giebt der Bauernsohn Seitz von Paar an, Kneißl habe, als er auf der Flucht von den Ortsbewohnern verfolgt wurde, gedroht, er werde jeden, der herankomme, niederschießen. Der Zeuge selbst erhielt 26 Schrotkörner in den Körper. Die weiteren Zeugenaussagen schildern den Vorgang in ähnlicher Weise. Ueber den Mord an den Gendarmen in Irchenbrunn sagt der Zeuge Dienstknecht Roesele aus, er sei vom Knecht des Flecklbauern an jenem Tage aufgefordert worden, mit ihm aus Altomünster Gendarmerie zu holen, da Kneißl sich bei dem Flecklbauern aufhalte. Als die Gendarmen mit mehreren Bauernburschen Abends beim Anwesen des Flecklbauern anlangten, sei das Licht in der Wohnstube ausgelöscht worden. Zeuge habe gesehen, wie Kneißl vorher die Wohnstube verließ, und schließt daraus, daß der Flecklbauer das Licht auslöschte. Er schildert dann das Eindringen der Gendarmerie ins Haus. Plötzlich seien aus der Küche drei Schüsse gefallen und der Stationskommandant Brandmeier tödtlich getroffen worden. Auch der Gendarm Scheidler, der die Schüsse erwiderte, sei kurz darauf zu Boden gestreckt worden. Kneißl habe dann vom Fenster aus dem Flecklbauern ein Zeichen gegeben. Dieser habe die hintere Hausthür geöffnet, durch welche Kneißl geflohen sei. Aehnlich schildert der Zeuge Stumpferl, der beim Eindringen ins Anwesen leuchtete, den Vorfall.

Aus den weiteren Zeugenaussagen geht hervor, daß die Bauernburschen, welche die Gendarmen Brandmeier und Scheidler zum Gehöft des Flecklbauern behufs Aushebung des Kneißl begleiteten, beim ersten Schuß des letzteren flüchteten und die Gendarmen in dem dunkelen Hause allein ließen. Die Frau des mitangeklagten Flecklbauern Rieger macht von dem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch und wird unvereidigt vernommen. Sie sagt aus, sie habe dem Gendarmen Brandmeier zugerufen, er solle nicht hereingehen, da Kneißl reichlich mit Waffen versehen sei. Nachdem Schüsse gefallen seien, habe sie den verwundeten Gendarmen Scheidler unterstützen wollen, worauf Kneißl gerufen habe: „Hinaus, sonst ist alles hin!" Sie habe dann Kneißl gebeten, nicht mehr zu schießen; derselbe habe sich dann auch entfernt. Weiter behauptet die Zeugin sie wisse nichts von einem Einverständniß ihres Mannes mit Kneißl, sie glaube nicht an solches, da Rieger den Kneißl nicht gekannt habe. Zur Verlesung gelangen hierauf die Aussagen des Gendarmen Scheidler, die er vor seinem Tode abgegeben hat; sie besagen im Wesentlichen, daß der erste Schuß den Kameraden Brandmeier niedergestreckt habe, worauf er (Scheidler) geschossen habe und dann ebenfalls getroffen worden sei, der Flecklbauer habe ihm nicht geholfen. Weitere Zeugen sagen über das Verhältniß des Flecklbauern zu Brandmeier aus. Danach habe der Angeklagte wiederholt schwere Drohungen ausgestoßen und u. A. gesagt: Brandmeier müsse noch kaputgehen; wenn nicht ich, thut es ein anderer. Hierauf wird die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Vermischtes.

Eine Duell-Reminiscenz. Einem Münchener Blatt war mit Bezug auf den Insterburger Fall „von hochgeschätzter Seite" geschrieben worden, worin denn Kameradschaft eigentlich bestehe, wenn sie sich nicht in kritischen Augenblicken zu bewähren vermöge, zumal jeder der drei Offiziere wußte, was auf dem Spiele stand. Da hat — wie der „Danziger Ztg." ein Mitarbeiter schreibt — einer der glanzvollsten preußischen Heerführer doch anders gehandelt, nämlich Graf Neidhardt v. Gneisenau. Er ließ im kritischen Augenblicke die tödtliche Waffe sinken, um sechs Kindern den Vater zu erhalten, und begnügte sich mit einer schriftlichen Genugthuung, die sich in seinem Nachlaß befand. Das für unsere Tage werthvolle Schriftstück lautet: „Ich Endesunterzeichneter bekenne hierdurch, daß ich mich ungebeten in die Angelegenheit des Capitäns Neidhardt v. Gneisenau gemischt habe und als er mich deswegen zur Rede gestellt, ich denselben gröblich beleidigt habe. Daß derselbe darauf mich nicht unbewaffnet, sondern mit dem Degen in der Hand gezwungen, auf Knieen um mein Leben zu flehen, daß ich ferner, nachdem wir seit dem 4. Februar (1791) uns in hiesiger Gegend eingefunden, um unsere Affaire mit Pistolen abzumachen und wir uns beide auf die ersten Schüsse gefehlt hatten, in Betracht meiner sechs unerzogenen Kinder zum zweiten Male flehentlich um mein Leben gebeten habe, welches besagter Capitän mir in dieser Rücksicht geschenket hat. Ich scheue mich daher keineswegs, wenn ich hierdurch dem Capitän v. Gneisenau zweimal das Leben verdanken zu müssen öffentlich eingestehen und heilig verspreche, nicht wieder meine Familie durch ähnliche Unbesonnenheit in Gefahr zu setzen." — Dieses Zeugniß ist ein Ehrenzeugniß für Gneisenau, der nicht den Ehrencodex fragte, sondern den Menschen in sich. Gneisenau war damals ein 31jähriger Junggeselle, dem das öde Löwenberger Garnisonleben zum Halse herauswuchs. Was war ihm persönlich das Leben? Nichts! Und dennoch! So handelt ein edler Mann und dazu ein Mann, der schon mehrere Duelle ausgefochten hatte und darin verwundet worden war, der vor allen Dingen vor dem Feinde nie mit der Wimper gezuckt hat, und der einst den preußischen Feldmarschallstab tragen durfte.

Potsdam unter Friedrich dem Großen. Friedrich der Große begnügte sich nicht damit, die Pläne zu den Bauten seiner Residenz, deren Gedeihen ihm am Herzen lag, entwerfen zu lassen, sondern entwarf sie, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, oft selbst. In den Jahren 1748 bis 1786 hat der große König 581 Häuser erbauen lassen, darunter auch ein Armenhaus. 1753 ist das Waisenhaus für Mädchen erstanden, und 1771 bis 1777 das große Militärwaisenhaus. Die Einwohner Potsdams schüttelten zwar ob dieser Bauwuth des alten Fritz ganz gewaltig den Kopf und meinten, das könne unmöglich gut enden. 1775 wurde die Gewehrfabrik und eine Fabrik für Schweizer Uhren erbaut. Die Privathäuser glichen Palästen und erforderten einen Aufwand von 150 000 Mk. 1763 gab es nun einen Baudirektor Manger in Potsdam nach welchem heute noch die Mangerstraße ihren Namen hat. Was Schloß Sanssouci betrifft, kostet es 1 300 000 Mk. und das Neue Palais erforderte einen Kostenaufwand von 2 800 000 Mk.

In Rendelsburg wurde Donnerstag unter Theilnahme des Oberpräsidenten Freiherrn von Wilmowski und der Spitzen der Behörden die neuerbaute Stadthalle ein Geschenk der Rendsburger Spar- und Leihkasse an die Stadt, eingeweiht, welche vornehmlich zu Festversammlungen, Theater und Konzertaufführungen bestimmt ist. Am Nachmittag fand ein Festmahl statt, bei welchem der Oberpräsident das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, den er als Förderer des Friedens feierte. Nach dem Festmahl wurde die Oper „Cavalleria rusticana" aufgeführt. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Das Schwurgericht in Kassel verurtheilte den ehemaligen Stationsdiätar Wilhelm Rathgeber aus Eschwege, welcher am 3. Oktober auf den holländischen Kaufmann Ludwig van Westrum im Schnellzuge bei Mönchshof einen Raubmordversuch gemacht hatte, wegen dieses Verbrechens, sowie wegen Entwendung eines Freifahrtscheines und wegen Urkundenfälschung zu einer Gesammt-Zuchthausstrafe von 12 Jahren 6 Monaten sowie 7 Jahren Ehrverlust.

Der Kassenbeamte des Budapester städtischen Steueramts Viktor Kecskemethy ist nach Unterschlagung von Steuergeldern im Betrage von 590 000 Kronen flüchtig geworden.

Präsident Loubet hat die vom Versailler Schwurgericht über Frau Grötzinger wegen Ermordung ihres Gatten verhängte Todesstrafe in fünfjährige Gefängnißstrafe umgewandelt.

Der Berliner Märchenbrunnen, wie er bis zu dem Veto des Kaisers projektirt war, wurde veranschlagt mit 287 200 Mk. Der Kunstdeputation sind bekanntlich 300 000 Mk. von der Stadtverordnetenversammlung jährlich bewilligt worden zu künstlerischen Zwecken. In Folge dessen ist die Kunstdeputation berechtigt, selbstständig Projekte anzustellen und zu ändern ohne Zustimmung der Stadtverordneten.

Ein Viertel des großen Looses der preußischen Klassenlotterie fiel diesmal bekanntlich an einen Angestellten der Firma Israel in Berlin. Fortuna war dem jungen Manne, der übrigens erst vor kurzem den Antheil an dem Loose von einem Geschäftskollegen käuflich erworben hatte, doppelt hold. Seine Braut gewann in derselben Ziehung auf eine von ihr gespielte Nummer 25 000 Mk.

Die Verhaftung eines Hochstaplers, der sich seine Opfer unter den Mitgliedern Berliner Bürgern suchte, ist in einem dortigen Fremdenpensionat erfolgt Der Festgenommene nennt sich Janitschow und will Russe sein. Sein Trick bestand darin, mit Schauspielerinnen und Artistinnen Beziehungen anzuknüpfen und den Damen bei erster Gelegenheit Geld und Schmucksachen zu stehlen. Dienstag Abend machte J. die Bekanntschaft einer Schauspielerin, die er schließlich nach dem Pensionat brachte, wo er wohnte. Hier hatte er reichlich Champagner und Portwein auffahren lassen, in der Absicht, seine Begleiterin berauscht zu machen. Diese schien jedoch seinen Plan gemerkt zu haben, denn sie verließ schnell das Pensionat. Auf der Straße sah sie, daß ihre werthvolle Brosche und 40 Mk. aus ihrem Portemonnaie gestohlen waren. Kurz entschlossen, nahm sie einen Schutzmann zu Hilfe, mit dem sie den Russen im Pensionat aufsuchte. Bei ihm wurden denn auch Brosche und Geld gefunden. Nach seiner Festnahme räumte er den Diebstahl ein. Es wurden bei ihm außer verschiedenen Schmuckstücken ein Rundreiseheft gefunden, das von Wien ausgestellt war und für die Großstädte Deutschlands Giltigkeit hatte. Man glaubt, in Janitschow den Hochstabler verhaftet zu haben, der vor einiger Zeit eine Artistin im Thiergarten um ihre Brillanten im Werthe von 5000 Mk. beraubt hat.

Neueste Nachrichten.

Heidelberg, 15. November. Heute Vormittag brach in einem Gasthause in Dossenheim Feuer aus, das rasch um sich griff. Bisher sind 8 Häuser niedergebrannt. Die hiesige Feuerwehr rückte nach der Unglücksstätte ab.

Breslau, 15. November. Die „Schles. Ztg." meldet: Auf der „Konsolidirten Melchiorgrube" bei Dittersbach wurden gestern 4 Bergleute durch Zusammenbruch eines Pfeilers schwer verletzt.

Berlin, 16. November. Die Blätter bringen eine Erklärung der Vorstände des deutschen Kriegerbundes und des preußischen Landeskriegerverbandes, wonach sie gegenüber den zahlreichen Anfragen, weshalb sie noch keine Protesterklärung gegen Chamberlain erlassen hätten, bemerken, daß sie gegen eine Protestkundgebung sind, die Abwehr solcher Angriffe gegen die deutsche Kriegführung muß allein der berufenen Vertretung der deutschen Wehrkräfte überlassen werden. Beide Vorstände nehmen für sich in Anspruch, daß sie an Gefühlen nationaler Begeisterung und Vaterlandsliebe niemandem nachstehen, sie hätten aber die ernstesten Gründe zu der dringenden Bitte an die Kriegervereine und Verbände, sich jeder Kundgebung in dieser Angelegenheit zu enthalten.

London, 15. November. Eine Depesche Kitcheners aus Prätoria von heute meldet: Oberst Hichie, der festgestellt hatte, daß sich die Buren im Westen von Scheenspruit konzentriren, sandte am 13. November eine starke Patrouille zur Aufklärung ab. Die Patrouille wurde von 300 Buren umzingelt und verlor 6 Todte, 16 Verwundete, mehrere Gefangene, letztere wurden später wieder freigelassen. Oberst Hichie trieb dann die Buren zurück (?). Die Nachhut der Truppen des Oberst Bynf, wurde gestern in der Nähe von Heilbronn von 400 Buren, deren Kommandant Dewet gewesen sein soll, angegriffen. Die Buren zogen sich unter Zurücklassung von 8 Todten zurück. Der Verlust der Engländer ist: ein Offizier, ein Mann todt, drei Offiziere, neun Mann verwundet.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Nov. um 7 Uhr Morgens: + 0,28 Meter. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 16. November: Wolkig, theils heiter. Normale Temperirt. Nachtfröste. Vielfach Nebel. Windig.

Sonntag, den 17. November: Feuchtkalt, meist trübe; Nebel. Lebhafter Wind. Regen, strichweise Schnee.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 25 Minuten, Untergang 4 Uhr 4 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 20 Minuten Morgens, Untergang 8 Uhr 27 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		16. 11.	15. 11.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
	Russische Banknoten	216,35	216,30
	Warschau 8 Tage	215,80	—,—
	Oesterreichische Banknoten	85,30	85,30
	Preußische Konsols 3%	89,4[illegible]	89,25
	Preußische Konsols 3½%	100,60	100,50
	Preußische Konsols 3½% abg.	100,50	100,50
	Deutsche Reichsanleihe 3%	89,25	89,20
	Deutsche Reichsanleihe 3½%	100,70	100,50
	Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,40	86,40
	Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96,70	96,30
	Posener Pfandbriefe 3½%	97,70	97,[illegible]0
	Posener Pfandbriefe 4%	102,25	102,30
	Polnische Pfandbriefe 4½%	97,30	—,—
	Türkische Anleihe 1% C	26,00	25,95
	Italienische Rente 4%	99,20	99,20
	Rumänische Rente von 1894 4%	77,00	77,30
	Diskonto-Kommandit-Anleihe	174,90	174,75
	Große Berliner Straßenbahn-Aktien	195,00	194,75
	Harpener Bergwerks-Aktien	159,60	158,80
	Laurahütte-Aktien	181,30	181,25
	Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
	Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen:	Dezember	163,50	162,25
	Mai	168,00	167,25
	Juli	—,—	—,—
	Loco in New-York	83⅛	82⅞
Roggen:	Dezember	138,25	138,00
	Mai	143,00	142,50
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	33,50	33,20

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 2¾%.



Total-Ausverkauf.



Montag, den 18., Dienstag, den 19., Donnerstag, den 21. November
werden nachstehende Artikel zu besonders billigen Preisen ausverkauft:

Kronleuchter, Hängelampen, | Tischlampen, Wandlampen, | Reisekoffer, Reisetaschen, | Portemonnaies und andere Lederwaaren.

Herrmann Fränkel, Thorn.



Heute früh $7^{1}/_{2}$ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Frau

Auguste Nasilowski
geb. **Constanz**
im 74. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
A. Nasilowski.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr auf dem altstädtisch. ev. Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am

Todtenfeste (Sonntag, 24. d. Mts.)

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck bereit gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 11. November 1901.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 18. d. Mts.
Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr

werde ich bei dem Kaufmann **M. Kalkstein v. Oslowski** in Stewken-Schießplatz Restaurant Hohenzollern folgende Gegenstände:

1 Plüschgarnitur (grün) **Sopha, 4 Sessel, 1 Sopatisch, 1 groß. Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Teppich, 50 Flaschen Rothwein, 1 Buffet, 1 Chocoladenautomat u. 2 Sophas**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 16. November 1901.

Boyke, Gerichtsvollzieher

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. Oktober d. Js. fälligen **Hundesteuer** für das 2. Halbjahr 1901 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert dieselbe binnen acht Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizeibureaukasse einzuzahlen.

Thorn, den 16. November 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein Grundstück

Thorn, Neu-Weißhof, massives Haus, Scheune, Fachw., Miethe 500 Mk., $9^{1}/_{4}$ Morg. Land, davon bei 1 Mtr. Abraum Lehm u. Kies, bei Anzahlung von 3000—5000 Mk. sofort zu verkaufen. Näheres

Fleischerei **Herrmann Pfetzer, Thorn, Neu-Weißhof.**

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. Probesend.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Mitbürger!

Durch die von dem englischen Kolonialminister **Chamberlain** in seiner Rede **vom 25. Oktober in Edinburg** ausgesprochenen Verläumdungen gegen unsere Soldaten von 1870/71 ist unser Deutsches Nationalgefühl auf das Gröblichste verletzt worden.

Unsere Ehrenpflicht ist es, hiergegen auf das Entschiedenste Stellung zu nehmen.

Die Unterzeichneten laden daher die Bewohner von Stadt und Land, in Sonderheit alle unsere alten Krieger, zu einer

Protestkundgebung

gegen **Joë Chamberlain** am

Dienstag, den 19. November,
Abends 8 Uhr
nach dem Saale des **Viktoria-Gartens** ein.

Bensemer, Gymnasial-Oberlehrer. **Entz,** Gymnasial-Professor. **Frey,** Oberzoll-Inspektor.
Houtermans, Fabrikbesitzer. **Jacobi,** Pfarrer. **Kittler,** Landtagsabgeordneter.
Kordes, Kaufmann und Stadtverordneter. **Kriwes,** Stadtrath. **Märcker,** Hauptmann a. D.
Müke, Postdirektor. **Stachowitz,** Pfarrer. **Technau,** Landrichter. **Weyland,** Telegraphendirektor.
Witte, Professor u. Kreisschulinspektor. **Wölfel,** Landrichter. **v. Zambrzycki,** Major a. D.

Reichhaltige Frühstück- u. Abendkarte bei kleinen Preisen.

Hotel und Restaurant „Thorner Hof“
THORN

empfiehlt sich dem verehrten reisenden Publikum.

Schöne Räume mit bester Ausstattung.
Vorzügl. Küche u. Getränke
bei mässigen Preisen.
Reservirte Räume auf Bestellung.

Pilsener Urquell u. Pschorrbräu.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Konkurs Carl Pansegrau.

Mehrere zu obiger Konkursmasse gehörige

Cautionsforderungen

an Behörden sollen durch mich verkauft werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Montag, d. 18. November 1901,
Vormittags 10 Uhr
in meinem Geschäftszimmer angesetzt.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Nussbaum.-Pianino,

neukreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. — In **Thorn** befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Offerten an Firma **Horwifz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Neue Full-Heringe

sehr fein im Geschmack offerirt zu billigsten Tagespreisen.

Eduard Kohnert.

---

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Fahnen,
Reinecke, Hannover.

Artushof.

Sonntag, den 17. November 1901:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infstr.-Regts. von d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Hietschold.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Billets à Person 40 Pf. sind bis Abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen.

An der Abendkasse sind Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) zu haben.

Ziegelei-Restaurant.

Am Sonntag, den 17. November, Nachmittags 4 Uhr:

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Eintritt pro Person **25 Pf.,** Familienbillets (giltig für 3 Personen) **50 Pf.**

Die Säle sind geheizt.

Speisen und Getränke in vorzüglichster Auswahl.

Meyer & Scheibe.

Geistliche Musik-Aufführung.

am Bußtag, Mittwoch, den 20. November 1901,
Abends 8 Uhr
in der altstädt. evangel. Kirche

unter freundlicher Mitwirkung des Frl. **Martha Dziobek,** Solosängerin an der russischen Botschaft zu Berlin, der Herren Kantor **Sich** und **Barmann** (Cello) sowie mehrerer hiesiger, geschätzter Gesangskräfte, veranstaltet von **O. Steinwender,** Organist.

Karten à 75 Pf. nur im Vorverkauf in der Buchhandlung von Herrn **W. Lambeck.**

Aug. Leonhardi's Tinten

sind **Das Beste**

für Bücher, Dokumente, Akten und Schriften aller Art, für Schule und Haus!



Stets auf Lager bei:
Walter Lambeck.

Hoher Nebenverdienst.

Ein erstes Hamburger Cig.-Haus sucht

Vertreter

mit zahlreichen Bekanntenkreis zum Vertrieb seiner Fabrikate an Restaurateure, Private etc. gegen hohe Provision evtl. Fixum. Offerten unter **U. P. 42** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Hamburg.**

---

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Letztes Künstler-Concert.

Saison 1901/1902.

Freitag, d. 22. Novbr., Artushof:

2 Clavier-Trios

und Solovorträge.

Herren Virtuosen **C. Bos** (Klavier), **J. van Veen** (Violine), **J. van Lier** (Cello).

Karten à 3 Mk., $1^{1}/_{2}$ u. 1 Mk. bei

E. F. Schwartz.

Volksgarten.

Jeden Sonntag,
von $^{1}/_{2}5$ Uhr Nachmittags ab:

Tanzkränzchen.

Bin angekommen.

Meine Wohnung befindet sich:

Araberstr. 14, I.

Georg Wiener, Spezialist für **Massage-Kuren.**

Saison: **Bad Nauheim.**

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, I)

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt. Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Zwei junge Mädchen

aus guter Familie können sofort eintreten bei

Ph. Elkan Nachf.

An die Theater-Direktion.

Viele, die Donnerstag verhindert waren, bitten um nochmalige Aufführung des

„Biberpelz.“

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.